

Nächste Ausfahrt

Brooklyn

New Yorks Künstler und Kreative ziehen weg von Manhattan. **Die neuen Trendviertel** heißen Bushwick, Dumbo und Red Hook. Jenseits des East River entstehen Ateliers, Galerien und Designwerkstätten – mit rauem Charme und alternativen Ideen. Eine Entdeckungsreise

TEXT: CLAUDIA BODIN, FOTOS: STEFAN FALKE

Perspektivwechsel nicht nur für Kunstinteressierte: Blick von Brooklyn auf Downtown Manhattan mit dem neuen Freedom Tower



Brooklyn ist mehr als eine Vorstadt. Es steht für ein Lebensgefühl - eine Alternative für das Leben in der Metropole

Street Art in Bushwick:
In dem ehemaligen
Fabrikgebäude in der
Bogart Street befinden
sich jetzt Künstler-
Lofts und Galerien



An guten Tagen schaut auch schon mal ein MoMA-Kurator oder der Vorstand des Metropolitan Museum vorbei



«Do it yourself» als Mentalität: Galeristin und Künstlerin Deborah Brown in ihrer Galerie Storefront in der Ten Eyck Street, einem Industriegebiet in Bushwick mit Garagen und Gewerberäumen



Die Vorwahl 212 war früher eine Art Statussymbol. Die ultimative New-York-City-Nummer, die bescheinigte, dass man dazugehört. Heute verraten die drei Ziffern, dass man über 40 Jahre alt ist und seit mehr als 20 Jahren denselben Telefonanschluss hat. Und dass man immer noch nicht begriffen hat, dass die Party in New York längst woanders steigt: in Brooklyn.

Der gewaltige, 180 Quadratkilometer umfassende Bezirk südöstlich von Manhattan zählt 66 unterschiedliche Viertel. Bis 1898 war Brooklyn eine eigene Stadt. Dann wurde der Distrikt neben Manhattan, Queens, der Bronx und Staten Island als einer von insgesamt fünf Stadtteilen an New York City angeschlossen. Heute ist der Koloss Brooklyn mit seinen 2,6 Millionen Einwohnern mehr als ein Vorstadtbezirk von Manhattan. Er symbolisiert ein Lebensgefühl, ein alternatives Konzept für das Leben in der Großstadt. Brooklyn ist eine globale Marke. Sie steht für vollbärtige Hipster, lokale Bierbrauereien, den Exportschlager Food Trucks oder Biogemüse vom Dachgarten. »Für eine Do-it-yourself-Mentalität und ein kollektives Bewusstsein«, meint die Galeristin und Künstlerin Deborah Brown. Und natürlich für Kunst.

Manhattan auf der anderen Seite des East River ist für viele unerschwinglich geworden. Die Zahl der Kunstschaffenden, die nach

Brooklyn abgewandert waren, lag nach Angaben der Handelskammer schon 2011 bei 5000. Weniger sind es in den vergangenen Jahren garantiert nicht geworden. Nachdem Viertel wie Williamsburg, Dumbo, Fort Greene und Greenpoint dem Prozess der »Brooklyfication« zum Opfer gefallen sind, zogen viele weiter in die nächsten Nachbarschaften.

Unter »Brooklyfication« versteht man den üblichen Gentrifizierungsprozess: Immobilienpreise und Mieten sind drastisch gestiegen, Viertel immer weniger durchmisch, Bars, Cafés und Wohnhäuser im Brooklyn-typischen Vintage-Stil designt, und der Milchkaffee, der von einem tätowierten jungen Mann serviert wird, kostet vier Dollar. »Die steigenden Kosten machen es uns immer schwerer! Aber die Künstler fordern mehr denn je ihren Platz zurück, indem sie versuchen, Gebäude zu übernehmen oder ihre eigenen Projekte starten«, erzählt die in Williamsburg lebende und arbeitende Multimedia-Künstlerin Jen DeNike, die mit Fotos und Videoarbeiten in der Sammlung von Julia Stoschek in Düsseldorf vertreten ist. DeNike leistet ihren Beitrag, indem sie Gastkuratoren in ihr Apartment in Brooklyn



▲ Alexander Johns in seiner Galerie Signal, die er mit Kyle Clairmont Jacques in Bushwick betreibt

▼ Still aus Jen DeNikes Video »The Pimp« (2015). In ihrer Wohnung in Brooklyn kuratiert die Künstlerin auch Ausstellungen



► Biotop für Cafés im Vintage-Stil und tätowierte Hipster – Straßenecke in Bushwick

einlädt und für Wochen mit den ausgewählten Arbeiten und den Besuchern lebt, sodass aus der Ausstellung eine Performance wird.

Die Künstlerin Deborah Brown, die zu den Pionieren in Bushwick zählt, machte 2010 mit »Storefront Ten Eyck« ihre eigene Galerie auf, um lokalen Künstlern und sich selbst eine Plattform zu geben. »Es ist mein Weg, in der Kunstwelt eine Stimme zu haben«, sagt Brown. Die Lagerhalle auf der Ten Eyck Street in einem Industriegebiet von Bushwick, die sie kaufte, bevor die Immobilienpreise explodierten, umfasst mehr als 600 Quadratmeter. Platz für ihr Atelier, ihre Galerie und eine Wohnung im hinteren Teil des Gebäudes. »Bushwick hat sich nach den Gegendvierteln in Chelsea und auf der Lower East Side zur dritten wichtigen Station in New York entwickelt, um Kunst zu sehen«, meint Brown. An guten Tagen schaut Klaus Biesenbach, Kurator am MUSEUM OF MODERN ART, in ihrer Galerie vorbei. Sogar Vorstandsmitglieder aus dem ehrwürdigen METROPOLITAN MUSEUM lassen sich inzwischen nach Bushwick chauffieren.

Kyle Clairmont Jacques und Alexander Johns suchten eigentlich nach Atelierräumen,

als sie 2012 ein früheres Teppichlager entdeckten, aus dem ihre Galerie Signal hervorging. »Wir hätten nie gedacht, dass wir Geld mit dem Verkauf von Arbeiten verdienen könnten«, meint der frühere Künstler Kyle Jacques, der als Designer arbeitet und sich inzwischen auch »Galerist« nennen kann. »Wir wollten Künstlern ganz einfach unseren Raum für Installationen zur Verfügung stellen, ohne der Realität des Markts Beachtung schenken zu müssen«, sagt sein Partner Johns, der für einen Kunstbuchverlag arbeitet. Doch schnell machte sich das Duo einen Namen für junge Entdeckungen, darunter die 27-jährige, in Marokko geborene Brooklyn-Künstlerin Meriem Bennani mit ihren bissig-humorvollen Videos, in denen sie absurde Kopftuchkreationen für die modische Araberin designt.

Kurz nachdem die Signal-Partner den Mietvertrag auf der Johnson Avenue unterschrieben hatten, machte mit Luhring Augustine die erste in Chelsea ansässige Galerie eine Zweigstelle in Bushwick auf – und damit gleich ein Powerhouse mit großen Künstlernamen wie Pipilotti Rist, Christopher Wool oder Glenn Ligon. Wenn die von dem französischen Künstler Olivier Babin gegründete Galerie Clearing die Richtung vorgibt, befindet sich Bushwick auf unaufhaltsamem Expansionskurs. Nach drei Jahren zog die in Brüssel und

Auch für die Gentrifizierung in den neuen Trendvierteln gibt es schon einen Begriff: Man spricht von »Brooklification«



Im Sommer, wenn Hunderte von Künstlern ihre Ateliers für Besucher öffnen, erwacht das Viertel zum Leben



◀ Wenn die Künstler im Juni oder Oktober zum »Bushwick Open Studios«-Weekend laden, verwandelt sich der Stadtteil in eine große Sommerparty mit Artisten wie Laura Anderson Barbata, die die Nachbarschaft mit Stelzentänzern aufmischt (ganz oben) und Auftritten der Electropop-Performerin Culttastic (oben)

v Caledonia Curry alias Swoon plakatiert das Viertel mit lebensgroßen Papierporträts

> Die Arbeiten entstehen in ihrem Atelier in Red Hook und finden sich heute auch im MoMA



Noch Anfang der neunziger Jahre galt Red Hook als »Drogenhauptstadt Amerikas«



> Brooklyn als Bühne: Künstlerin Laura Anderson Barbata in ihrem Atelier in Bushwick mit Kostümen für ihre Stelzenläufer-Performances

v In seiner »Pioneer Works«-Factory in Red Hook feiert der Künstler Dustin Yellin gern mit Filmprominenz wie dem Schauspieler Paul Dano (rechts)



Brooklyn ansässige Galerie in neue Räume und erweiterte die Ausstellungsfläche um ein Fünffaches. »In unseren alten Räumen hatten wir nicht mal Schreibtische. Sammler, die uns besuchten, mussten auf dem Fußboden sitzen«, erzählt Babins Mitarbeiter Max Bushman. Seine Galerie würde nach Teenagerjahren erwachsen werden, meint Babin.

Auch wenn es inzwischen mit professionellerer Ernsthaftigkeit zugeht, ticken die Uhren in Brooklyn nach wie vor langsamer als im hektischen, überlaufenen Manhattan. »Obwohl sich Bushwick den letzten Jahren stark verändert hat, ist die Atmosphäre nach wie vor entspannt«, sagt der in Puerto Rico geborene Maler Angel Otero, der vor sieben Jahren von Chicago nach New York kam und sich neben anderen prominenten Kollegen wie Rashid Johnson, Diana Al-Hadid, Josh Smith oder Jules de Balincourt für Bushwick entschieden hat. Wer sich mit dem L-Train aufmacht in Oteros Viertel und eine einladende Künstler-Enklave erwartet, dem erteilt die harte New-York-Realität eine Lektion. Trotz vieler neuer Bars und Cafés ist Bush-

wick nach wie vor ein rauer Mix aus Industrie- und Arbeiterviertel, in dem rund 70 Prozent der Kinder in Armut hineingeboren werden. Parks gibt es kaum, dafür ist jede freie Fläche mit Graffiti bemalt. In morschen Fabrikgebäuden teilen sich Hunderte von Künstlern schlecht beheizte Ateliers – jeder Quadratmeter wird genutzt. »Bis die Investoren kommen und die Gebäude in Luxus-Eigentumswohnungen oder Büros umwandeln«, sagt die Künstlerin Laura Anderson Barbata, die das Viertel gern mit ihren Stelzentänzern aufmischt und 3000 Dollar im Monat für ihr zugiges Loft auf der Bogart Street zahlt. Um sich die Mieten zu teilen, tun die Künstler sich zusammen. In die Wohntagen werden Wände und zweite Ebenen eingezogen, fensterlose Lagerräume in Ateliers umgewandelt. Im Sommer erwacht das Viertel dann zum Leben. Besonders Anfang Juni, wenn Hunderte Künstler ihre Ateliers für Besucher öffnen.

Die »Open Studios«-Wochenenden, die in vielen Teilen Brooklyns veranstaltet werden, gelten allerdings nicht für die Stars der New Yorker Kunstwelt – und davon gibt's in Brooklyn reichlich. Die Malerin Dana Schutz hat ihr Atelier seit vielen Jahren in Gowanus, einem ehemaligen Industrieviertel, das für seinen verseuchten Kanal berüchtigt ist. Kehinde Wiley residiert in Williamsburg, die Collagen-Meisterin Wangechi Mutu verbindet Arbeit und Familie in einem Haus in Bedford-Stuy-

vesant. Mickalene Thomas betreibt ihr Atelier in Clinton Hill. Der Schweizer Urs Fischer übernahm ein Lagerhaus am Hafendeck von Red Hook. Zu seinen Nachbarn zählen die Bildhauerin Carol Bove und der Künstler Dustin Yellin, der ein Kulturzentrum in einem alten Fabrikgebäude startete und sich bei seinen Partys gern mit Film-Prominenz umgibt. Den Bauzaun um Yellins Factory »Pioneer Works« herum hat die Künstlerin Swoon mit ihren Papierschnitten in ein Kunstwerk verwandelt.

Neben vielen anderen Kollegen wie Duke Riley, der im Mai als Kunstaktion einen mit LED-Lampen ausgerüsteten Taubenschwarm durch den nächtlichen Himmel am Brooklyn-Hafen flattern lassen wird, hat auch die unter dem Street-Artist-Namen »Swoon« bekannte Caledonia Curry ihre Wurzeln in Brooklyn. Wie Riley studierte Curry in der kreativen Keimzelle des Stadtbezirks, der Kunsthochschule PRATT INSTITUTE. 2002 begann sie, ihre lebensgroßen Porträts von ganz normalen Menschen in Brooklyn-Stadteilen wie Dumbo oder Bushwick an die

Wände zu kleistern. »Nach meiner Zeit bei Pratt wollte ich der Kunst eine eigene Existenz außerhalb des Museums- und Galerienkontexts geben«, erzählt die 38-jährige Curry, die ihr Atelier mit einem Stamm von Assistentinnen in Red Hook betreibt. Mittlerweile befinden sich die Linol- und Holzschnitte der Künstlerin in der Sammlung des MUSEUM OF MODERN ART, und sie hatte eine Einzelausstellung im BROOKLYN MUSEUM. »Aber Verkäufe an Sammler laufen nach wie vor über mein Atelier«, erklärt Curry und bleibt damit dem Brooklyn-Grassroots-Ethos treu.

Nach den Künstlern ließen sich auch die Kunsthändler im Hafenviertel Red Hook nieder, das der Schriftsteller Arthur Miller – der ebenso wie Woody Allen oder Filmemacher Spike Lee in Brooklyn aufwuchs – einmal als »Gully von New York« bezeichnet hat. Unter den Brooklyn-Nachbarschaften hat die Halbinsel Red Hook die bewegteste Geschichte: In einer lokalen Bar holte sich der Gangster Al Capone zum Beispiel die Verletzung, die ihm den Namen »Scarface« eintrug. Nachdem Hafenanlagen geschlossen wurden und Industriebetriebe dichtmachten, ging es steil bergab mit Red Hook. In den neunziger Jahren war das Viertel vor allem als Drogenbezirk und Crack-Hauptstadt von Amerika berüchtigt. Als 1992 ein Schuldirektor in das Kreuzfeuer verfeindeter Jugendbanden geriet und starb, griff die Stadtverwaltung durch. Unerschrockene Künstler waren bereits in

Galerien in Manhattan zu besuchen ist wie Speeddating. In Brooklyn aber hat man Zeit



< Galerist James Griffin in seiner Galerie Brennan & Griffin in Red Hook vor einem Werk von John Williams

<v> Mike Perry betreibt sein Design-Büro in Crown Heights. Dort bearbeitet er jetzt auch Aufträge von Hermès

v> Anna Kustera gab ihre Galerie in Chelsea auf und zog nach Red Hook – weil man sich dort eher Experimente erlauben kann



< Blick in die Räume der Still House Group, einer Kunstinitiative in alten Lagerhallen in Red Hook

v> Still-House-Mitglieder Zachary Susskind, Isaac Brest, Dylan Lynch, Alex Perweiler und Brendan Lynch (von links nach rechts)



das Viertel gezogen, bevor es sich erholt hatte, und trafen sich damals wie heute zum Bier in der legendären Hafenkneipe von Sunny Balzano. Mittlerweile legen Kreuzfahrtschiffe in Red Hook an. Bei Red Hook Lobster Pound auf der Van Brunt Street werden den Hipstern Hummer-Burger für rund 20 Dollar und Rockefeller-Austern serviert. Was das Viertel bislang vor der totalen Gentrifizierung rettete, ist die Tatsache, dass es mit der U-Bahn so schlecht zu erreichen ist.

Die New Yorker Galeristin Anna Kustera konnte das nicht abhalten. Sie machte ihre neue Galerie auf der Wolcott Street an der Ecke auf, wo in den neunziger Jahren der Schuldirektor erschossen wurde. Kustera ist ein alter Hase im Kunstgeschäft. Ihre Top-Adresse in Chelsea, wo sie in der Vergangenheit einen Teil ihrer Galerie Maurizio Cattelan überließ, gab sie für das abgelegene Red Hook auf. »Alles in Chelsea ist bombastisch groß – supersized: die Galerien, die Räumlichkeiten, die Ausstellungen. Es ist eine Fassade des Geldes«, meint Kustera. »Manhattan erlaubt nichts Experimentelles mehr. In Brooklyn fühle ich mich

freier und kann mit Künstlern interessantere Ideen verwirklichen.«

James Griffin, der seine Galerie an der Westküste in Los Angeles startete, um schließlich in eine gigantische Lagerhalle an einer einsamen Straße von Red Hook zu ziehen, gefällt die Vorstellung, dass sich die Leute auf die Reise begeben müssen, um seine Künstler zu sehen. »Wer zu uns kommt, bleibt eine Weile und ist wirklich an den Arbeiten interessiert«, glaubt auch Isaac Brest. »Galerien auf der Lower East Side zu besuchen ist im Vergleich dazu wie Speeddating.« Gemeinsam mit Alex Perweiler startete Brest 2007 die Künstlergruppe Still House, die von dem ehemaligen Sotheby's-Chef-Auktionator Tobias Meyer und dessen Partner, Kunstberater Mark Fletcher, prominente Starthilfe bekam. Acht männliche Mitglieder, die Ende der achtziger Jahre geboren und sich im Stil ihrer Arbeiten sehr nahe sind, zählt die Truppe. Um den Verkauf ihrer trendbewussten, marktauglichen Kunst kümmert sich die geschäftstüchtige Gruppe, zu der bis 2011 die Marktsensation Lucien Smith zählte, selbst. Außerdem werden junge Kollegen zu Gastresidenzen in das Gemeinschaftsatelier in den Backsteinbauten auf den Piers von Red Hook eingeladen.

Die Erfolgsgeschichte von Brooklyn ist der Do-it-yourself-Geist und die Tatsache, dass so viele Künstler ihre Karriere selbst in die Hand nehmen. Auf dem Weg dorthin

machen sie, was sie traditionell schon immer in New York getan haben: Sie ziehen weiter und erobern dabei neue Stadtteile. Längst geht die Reise in noch weiter von Manhattan entfernte Viertel wie Ditmas Park, wo die Künstler alte Stadtvillen übernehmen, nach Sunset Park oder nach Ridgewood an der Grenze zwischen Brooklyn und Queens.

Als der Designer und Künstler Mike Perry vor neun Jahren in das für seine Kriminalität berühmte Viertel Crown Heights zog, wollte ihn über Jahre niemand in seinem Atelier besuchen. Doch davon ließ sich der Mittdreißiger nicht beirren. Er veranstaltete Ausstellungen und Workshops oder ließ Bands in seinem Studio auftreten. Bis Brooklyn auf einmal bei den New Yorkern ganz oben auf der It-Liste stand. »Schlagartig von einem Tag auf den anderen kamen sie alle«, sagt Perry. Wie für seine junge Kollegin Meriem Bennani, die neben ihrer Kunst Mode macht, symbolisiert Brooklyn für ihn eine Form kreativer Freiheit, die von einer wachsenden Community ausgelebt wird. Perry kreiert heute Einladungen für die Luxusmodemarke Hermès, animiert morgen die Titel einer neuen Fernsehserie oder stellt seine freien Malereien aus. »All das empfinde ich als Teil eines bestimmten Moments unserer Kultur«, meint Perry. Es ist sein Brooklyn-Moment. //

WAS GIBT'S WO IN BROOKLYN?

BUSHWICK OPEN STUDIOS – Hunderte Künstler laden in ihre Ateliers ein, 2016 am ersten Oktober-Wochenende (www.artsinbushwick.org). Gibt's auch in anderen Teilen Brooklyns, zum Beispiel in Gowanus (www.arts.gowanus.org) oder Ende April in Greenpoint (www.greenpointopenstudios.com).

Das **BROOKLYN MUSEUM** (www.brooklynmuseum.org) ist das zweitgrößte Museum der Stadt und zeigt immer wieder interessante Ausstellungen mit Brooklyner Künstlern.

Die 150 Jahre alte **BROOKLYN ACADEMY OF MUSIC (BAM)** bietet Konzerte, Theater- und Tanzvorführungen bis hin zu Talkrunden und ein anspruchsvolles Filmprogramm (www.bam.org).

Im Mai lässt der Brooklyner Künstler Duke Riley von Freitag bis Sonntag an den Brooklyn Navy Yards einen mit LED-Lampen ausgestatteten Taubenschwarm durch den nächtlichen Himmel flattern (www.creativetime.org/projects/flybynight/).

Das Kulturzentrum **PIONEER WORKS** (159 Pioneer Street) von Dustin Yellin bietet Ausstellungen, Konzerte, Lesungen oder Partys (pioneerworks.org).

Galerien: **THE STILL HOUSE GROUP**, 481 Van Brunt Street (www.enterstillhouse.com); **ANNA KUSTERA PROJECTS RED HOOK**, 57 Wolcott Street (www.kustera.projects.com); **BRENNAN & GRIFFIN**, 62 Delavan Street (www.brennangriffin.com); **SIGNAL**, 260 Johnson Avenue (www.ssiiggnaall.com); **STOREFRONT TEN EYCK**, 324 Ten Eyck Street (www.storefrontteneyck.com); **CLEARING**, 396 Johnson Avenue (www.c-1-e-a-r-i-n-g.com); **LUHRING AUGUSTINE**, 25 Knickerbocker Avenue (www.luhringaugustine.com).

Die legendäre Kneipe **SUNNY'S BAR**: 253 Conover Street (www.sunnysredhook.com). Lobster-Burger bei **RED HOOK LOBSTER POUND**, 284 Van Brunt Street (www.redhooklobster.com). Das Lieblingsrestaurant der Locals: **THE GOOD FORK**, 391 Van Brunt Street (www.goodfork.com).